

Mit elf fürs Fernsehen entdeckt, mit 67 noch immer gefragt

Die Schauspielerin Carmen-Maja Antoni las in Rangsdorf aus ihrer Autobiografie „Im Leben gibt es keine Proben“

Von Andrea Beck

RANGSDORF | Zusatzstühle mussten aufgeklappt und Bücher aus der Reserve am Verkaufstisch geholt werden, um den großen Ansturm zu bewältigen, den die Rangsdorfer Eine-Art-Galerie am Sonntag bei einer Lesung der Schauspielerin Carmen-Maja Antoni erlebte.

Blonde Strubbelfrisur, 1,52 Meter klein, die Nase kräftig: Carmen-Maja Antoni entspricht nicht dem gängigen Schönheitsideal. Trotzdem hat sie eine ganz besonders große Portion des gewissen Etwas. Aus ihrem klugen Gesicht blitzt der Schalk, die Stimme ist unverkennbar. Auch wenn sie nicht der Bühnen-Star wäre, der am Berliner Ensemble vor allem in Brecht-Stücken brilliert, will man sogleich mehr wissen über dieses kurios-liebenswürdige Unikum.

Wem es ebenso geht, kann seine Neugier mit Antonis Autobiogra-

fie befriedigen. „Im Leben gibt es keine Proben“ ist ein Buch randvoll mit uneitlen Geschichten über Theater, Schauspielerei, Traumrollen und herausfordernde Nebenrollen. Antoni hat es zusammen mit der Autorin Brigitte Biermann vorgelegt.

Darin berichtet Antoni unter anderem, wie sie schon mit elf Jahren fürs Fernsehen entdeckt wurde und im Pionierkabarett „Blaue Blitze“ im DDR-Fernsehen zu sehen war. Ihre Gagen fütterten ihre Mutter und ihre zwei Jahre ältere Schwester mit durch. Der Vater verließ die Familie, als Antoni sieben war. Da die Mutter mit einer Ice-Revue durch Europa tourte, mussten sie und ihre Schwester in ein Kinderheim bei Werneuchen, wo Antoni unter Repressalien litt.



Carmen-M. Antoni

Als sie endlich wieder zu Hause leben durften, ging es für Antoni auch mit der Schauspielkarriere aufwärts. Der Durchbruch gelang ihr mit 18 Jahren, als sie sich als die jüngste Grusche im „Kaukasischen Kreidekreis“ von Bertolt Brecht einen Namen machte. Von da an brilliert sie in großen und kleinen Rollen am Theater, im Fernsehen und auf der Kinoleinwand.

Mitgespielt hat sie unter anderem in Michael Hanekes „Das weiße Band“ und als Gefängnis-Bibliothekarin im Hollywoodfilm „Der Vorleser“ mit Kate Winslet. Vor allem spielt Antoni mit großer Leidenschaft deutlich ältere Personen, als sie selber Jahre auf dem Buckel hat. Bereits mit 40 mimte sie 65- bis 80-jährige Omas. „Das

ist toll, alte Menschen sind einfach pur“, schwärmte die heute 67-Jährige, „die müssen nichts und niemandem mehr etwas beweisen.“

Egal, ob es um Proben mit Ensemble-Regisseur Claus Peymann, den 300 Kilogramm schweren Mutter Courage-Wagen, ein Treffen mit Prinz Charles oder eine von vielen kuriosen Plaudereien aus dem Familiennähkästchen geht: In ihrem schnörkellosen wie geistreichen Buch offenbart Antoni etliche Details, die die vielen Puzzleteile ihrer Schauspielerpersönlichkeit zu einem schillernden Ganzen zusammenfügen.

Dass sie ihr Engagement am BE zum Juni gekündigt hat, kann man nachvollziehen. Die Schauspielerin konnte sich trotz akutem Miniskus nach Bühnenunfall oder fiebriger Angina so gut wie nie krank melden, musste immer 100-prozentig sein. „In meinem Beruf muss man gehorchen und ist



Die Gäste rissen sich nach der Lesung um die Autobiografie. FOTOS:BECK

niemals frei“, sagte Antoni, die immer noch in sieben Stücken am BE spielt, „doch auch wenn ich jetzt mehr Zeit für mich haben will,

werde ich weiter Kunst machen.“ Die Rolle ihres Lebens, die Mutter Courage, will sie ganz gerne behalten. „Wenn Peymann mich lässt“.